

Sollersche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen
Nr. 259 Jahrg. 215 für Anhalt und Thüringen. Einzelpreis 1 Mark

Bezugspreis: monatlich 12.00 — ohne Zustellgebühr, Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Zeitungsverleger und meine Hauptstellen entgegen.
Verlagsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62, Fernruf. Zentrale 7801, täglich von 7 Uhr an Redaktionen 6806 und 6810. — Postkontos: Leipzig 20312.

Sonntag-Ausgabe
Sonntag, 4. Juni 1922

Anzeigenpreis: Die Spalte 24 mm breit mit 6 Spalten 8.—, Die Spalte 30 mm breit mit 10 Spalten 10.—, Resten nach Tarif, Erklärungen gegen Bezahlung.
Schäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 80, Fernruf. Amt Kurier Nr. 8929
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag: n. Druck von Otto Ehle, Halle-Saale

Das fest des Geistes Eine Pfingstbetrachtung

Von
Konstanzialrat Gutschmidt.

Während die Natur im schönsten Frühlingskleid prangt, feiern wir frohen und anbetenden Herzens Pfingsten, das Fest des heiligen Geistes, das Geburtsfest der Kirche. Schon vom 8ten Testament herüber klingen die Verheißungen und Witten um diese Gabe und hohe Offenbarungen. „Nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen wissen“, so weißt der Prophet Joel, und in den Psalmen betet uns Davids Gebet: „Schöpfe in mir Gott ein rein Herz, und gib mir einen neuen geistlichen Geist.“

Der Heiland hat in seinen innigen Abschiedsworten an die Jünger, wie sie uns besonders Johannes aufbewahrt hat, wiederholt und sehr eingehend davon gesprochen, daß er ihnen nach seinem Scheiden den heiligen Geist senden wolle, den Tröster, der vom Vater ausgeht, der sie in alle Wahrheit lehre, der sie an sein Wort erinnern, der ihn in ihren Herzen verklären, der die Welt frohen soll in die Sünde, um die Vergebung und das Gericht. Von diesem Heilandswort übergeht, mit lebendigen Herzen und in lächelndem Gebet erwarteten die Jünger den Tag der Erfüllung; und er kam zu der von Gott bestimmten Stunde und bei der für ihn Volk bekehrungsstollen Festfeier.

Pfingsttag Lage nach dem Auszug aus Ägypten erfüllt in Israel auf dem Sinai unter Donner und Blitz sein Gesetz, jenes Gesetz, das in steinernen Tafeln geschrieben, sich ihrem Geistes als der Wille des heiligen Geistes einprägen sollte. Zur Erinnerung daran und in Verbindung mit der Früheren feierte Israel das hohe Fest, zu dem Laute und überaus in Jerusalem zusammengeführt waren.

In Gegenwart dieser großen Schar vollzog sich das Pfingstwunder. Unter gewaltigen Windstößen und Feuerstrahlen gleich Jungen wurde der heilige Geist auf die Jünger herab geschleudert. Von ihm erfüllt und in überfließender Begeisterung klangen sie an, die großen Reden Gottes zu predigen. Und nun vollzieht sich ein gewisses Wunder. Die Menschen, welche aus den entferntesten Teilen des römischen Weltreiches zusammengeführt sind und die verschiedensten Sprachen sprechen, hören alle ihre Muttersprache. Die einen werden tief bewegt, die anderen machen lebendige Bemerkungen. Log das Wunder im Munde der lebenden oder im Ohr der Hörenden? Wir wissen es nicht, aber die Einheit der Sprache, dieses Allgemeinverständnisses der großen Reden Gottes hat seine tiefe Bedeutung.

Als die Menschheit sich im Trost und Selbstherrlichkeit gegen Gott erhub und in babylonischen Turm sich ein gewaltiges Baumwerk ihrer Kraft verschaffen wollte, da fuhr der Herr herab und vernichtete ihre Sprache. Seitdem gingen die Völker ihre eigenen Wege, keine verstand die Sprache, und damit den Geist des anderen, und darum zog die Weltgeschichte eine Kette von Mitternachtskriegen, Streitigkeiten und blutigen Kriegen der Völker bis auf unsere Zeit. Deutschland auch — so schwere Zeit. Aber dieser Zustand soll nicht ewig dauern; soweit christlicher Geist wirklich zur Herrschaft gelangt, soweit die Völker die großen Offenbarungen Gottes gläubig annehmen, soweit soll auch ein gegenseitiges Verständnis sich anbahnen, bis sie einst in Einigkeit des Geistes den heiligen, dreieinigen Gott anbeten und verehren.

Wind und Feuer. Diese beiden Begleiterscheinungen bei der Ausgießung des heiligen Geistes, sind wunderbar wirkende Wider und Gleichnisse für das Willen und Wirken des Geistes. „Der Wind blüht, wo er will, und du hörst sein Geräusch wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt“, damit bezeichne der Herr überaus anschaulich das geheimnisvolle und doch mächtige Wirken des Geistes. Und nicht anders das Feuer. Es leuchtet, es wärmt, es lebt, aber es verzehrt und vernichtet auch; eine unsehbarer, aber gewaltige Kraft!

So wirkt auch der Geist Gottes; seine, den Menschen tief innerlich ergreifende, das ganze Wesen völlig umwandelnde Kraft tritt und bei den Aposteln handgreiflich vor die Augen. Vorher waren sie verdunkelte, zweifelhafte Schar, die sich höchstens bei verdorbenen Ähren versammelten und zu ihrem alten Sünden, dem Fröhlichen, zurückkehrte; jetzt sind sie geistesmächtige, todesmutige Zeugen Christi, welche dem Volk den Weg des Geistes nicht nur zeigen, sondern darauf ihren Schrittes vorangehen.

Ihr Wort bewegt viele Herzen, Laute lassen sich hören, so tritt die Kirche Christi ins Leben, so wird Pfingsten das Geburtsfest der einen heiligen christlichen Gemeinde.

Und solche Ausgießungen des heiligen Geistes haben oft in der Entwicklung der Kirche stattgefunden. Wollen wir die Reformation, die Heiden- und Innere Mission, die Weltbewegung und soziale Forderungen der Kirche bis auf den in die letzten Tagen abgeschlossenen Deutschenglischen Friedensbund nicht als solche Mitteilungen seines Geistes durch den Herrn der Kirche ansehen?

Gottesgeist und Weltgeist treten uns am Pfingstfest und in unserer Zeit als scharfe Gegensätze entgegen. Der Weltgeist erhebt nun diese sichtbare, irdische Welt und achtet nur die Güter, welche sie zu bieten vermag, Nahrung und Kleidung, Lust und Vergnügen, Ehre und Macht, und wenn es hoch kommt, Wissenhaftigkeit und Kunst. Können sie den aus Gott stammenden Geist ganz befriedigen? Nimmermehr! Der Gottesgeist verlangt aber Friede; Paulus kennt sie wohl: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gültigkeit, Gütigkeit, Sanftmut, Keuschheit.“

Alle welche den tiefen Fall unseres kranken Vaterlandes innerlich empfinden und sich nach Wiederaufrichtung der alten Herrlichkeit sehnen, fragen sich sorgenvoll: Wozu? Die einen weisen auf unsere Jugend als die Hoffnung der Zukunft, die anderen auf die Arbeit als das alleinige Heilmittel, die Dritten auf die Wiederherstellung der Monarchie, die Vierten auf die Durchführung der Sozialisierung, die Fünften auf den Völkerverbund und den Weltfrieden — es mögen in dem allen Hoffnungsmeere stehen, aber was uns vor allem tut, ist die eigene Verwundung der Volkseele, eine religiös-sittliche Erneuerung, eine Ausgießung göttlichen Geistes auf die schmachtenden Ähren unseres Vaterlandes. Darum müßte unsere Betrachtung in dem Pfingstfest:

O heiliger Geist, kehre bei uns ein und laß uns deine Wohnung sein, O komm, du Herzenssonne!

Der schlechte Frieden Große oder kleine Anleihe?

v. London, 3. Juni.

Lord Cecil erklärte in einer Rede im Geheiß über die Frage des Wiederaufbaus Europas, der Fehler des Versailler Vertrages bestehe darin, daß Reparationen von Deutschland gefordert wurden, welche die Zahlungsfähigkeit Deutschlands übersteigen. Der Friedensvertrag sei auf Gewalt gegründet, anstatt auf Veröhnung. Cecil tritt für die Regelung der europäischen Frage auf Grund der Brüderlichkeit und des Zusammenwirkens ein.

Der Frage der internationalen Anleihe widmet der „Welt Posten“ eine längere Betrachtung. Nach seiner Ansicht trat der internationale Anleihe noch nicht endgültig zwischen den beiden Kombinationen eine Entscheidung, die er empfehlen könne. Die erste Kombination bestehe darin, auf den internationalen Märkten eine ziemlich große Anleihe herauszugeben der gesamten Schulden Deutschlands anzureichen, indem man einen gleich großen Betrag der internationalen Kriegsschuld annullierte. Diese Kompensationsfrage könne möglicherweise erst dann gelöst werden, wenn Amerika seine Haltung zu der Sache ändere. Die zweite viel beherrschtere Operationsmöglichkeit, für die seit März Finanzminister Zacherle und ein Wroburg eingetreten seien, wäre die Auflegung einer kleinen Anleihe, basierend auf Sicherheiten und eine spätere allgemeine Abgabe. Eine Schwierigkeit sei hier vorhanden; denn nach französischer Ansicht würde eine derartige Anleihe Frankreich nur eine geringe Summe einbringen, da bekanntlich an erster Stelle die belgische Priorität berücksichtigt werden müßte. Einzelne Verantwortliche glauben auch, ein Teil dieser Anleihe werde zur Stabilisierung der deutschen Wirt verwendet werden müssen. Andere Pläne gingen dahin, den Anteil Frankreichs herabzusetzen. Deshalb sei es nicht schwer, daß der Bankenausschuß schon in der kommenden Woche den Weg zur Lösung des Problems finden werde. Früher oder später aber müsse man durch das eine oder andere System Deutschland die Mittel liefern, die Zahlungen dadurch zu leisten, daß es sich eine äußere Anleihe schaffe. Deutschland werde nur in dem Maße, in dem es Geld leihen könne, aufgerichtet werden.

Nach einer Mitteilung des „New York Herald“ aus Washington vertritt sich der Anleiheausschuß für die alliierten Staatsverbände mit England und Frankreich darüber, daß die genannten beiden Staaten in Kürze Beschlüsse über die Washington fänden. Es soll ein fester Fundierungsplan vereinbart werden, der in großen Zügen von dem S. S. Sekretär Hughes, dem Schatzminister Mellon, dem Handelsminister Hoover ausgearbeitet werden. Italien und die kleinen Schutzmächte seien bereit, im Anschluß an England und Frankreich ebenfalls zu verhandeln.

Claf zum Wege zum Rannplatz:
Vollständig nach dem „Jahrbuch“.

Unsere Kolonien einst und jetzt

Zu dem Schmezzelstücken und Schmezzelstücken, das uns durch den Weltkrieg Frieden ausgeliefert worden ist, gehört der Staat unserer ältesten Kolonien und seine heutzutage Begründung. Unsere Feinde, die sich jeder uns Deutschen gegenüber als „fortgeschrittene Nation“ bezeichnen, weisen auf die Zeugnisse des edlen Bruderspaars Eraberger und Rostke gefällig, Deutschland „Verloren auf dem Gebiete der kolonialen Zivilisation“ vor. Scheinheilig erklären sie, deshalb es nicht verantworten zu können, „13 bis 14 Millionen Eingeborener von neuem einem Schicksal zu überlassen, von dem sie durch den Krieg befreit worden sind.“ So haben sie denn in laudativer Menschlichkeit die „Vormundschaft“ über diese übernommen: England mit Belgien über Deutsch-Ostafrika, die südafrikanische Union über Deutsch-Südwestafrika, Neuseeland über Samoa, England über die an Phosphorsäure reichen Inseln, Australien für das übrige Ozeanien südlich und Japan nördlich vom Äquator. Logo und Kamerun ist am größten Teil Frankreich, der Welt England zugefallen. Da seit der Weltkriegung über die Verteilung unserer Kolonien mehrere Jahre vergangen sind, drängt sich die Frage auf, ob denn diese fortgeschrittenen Nationen wirklich eine neue Welt der Kolonien gebracht und die Eingeborenen glücklicher gemacht haben. Die Verantwortung derselben hat der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Heinrich Schnee auf Grund der allerdings dürftigen Unterlagen, in der eben erschienenen Schrift „Die deutschen Kolonien unter fremder Verwaltung“ (Leipzig, Quelle und Meyer, 24 Mk.) zu geben versucht.

Unter deutscher Herrschaft war Deutsch-Ostafrika die zu jeder Beziehung hoffnungsvollste Kolonie. Die Eingeborenen fühlten sich wohl unter einer gewissen Regierung, unter günstigen Arbeits- und Erwerbsverhältnissen, trefflich versorgt auf dem Gebiete des Unterrichts und der Gesundheitspflege. Und jetzt? Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind den denkbar traurigsten: die deutschen Anstellungen sind meist verkommen und eine Wildnis, der Handel liegt gleichfalls völlig darnieder, die verarmten Eingeborenen können die Bahn nicht mehr benutzen, deren Stationen zum größten Teil geschlossen sind. Dazu sind Einfuhr und Ausfuhr beträchtlich gestunken, und die indischen Händler bringen in solcher Zahl ein, daß sich in Südostafrika eine große Erregung darüber zeigt. Auch die finanzielle Lage der Kolonie ist so unbefriedigend, daß der englische Kolonialminister auf der britischen Reichskonferenz des vorigen Jahres betonen mußte: „Ich fürchte, daß die Kolonie in ein oder zwei Jahren die Lage ausnützlich abgeben wird im Vergleich mit seinem Fortschritt und seinem Gedeihen, als es in der Hand unserer früheren Gegner war.“ Statt Einmalen zu erzielen, sind besondere Zuschüsse zu leisten, was unter der deutschen Herrschaft abzugeben von den Köpfen der kleinen Schutztruppe, nicht der Fall war. Natürlich sind die Eingeborenen durch diese trüben Verhältnisse in Mitleidenschaft gezogen. Sie können nichts ankaufen, es fehlt an Arbeitsgelegenheit, und daher sind die Steuern, welche mit der größten Mühseligkeit eingetrieben werden, dieselben geblieben. Auch liegt das Schulwesen elend darnieder, da die Eingeborenen Lehrer nicht den Engländern ihre Dienste zur Verfügung stellen wollen. Infolge des Mangels an Ärzten neben Seuchen wie Malaria, Typhus und besonders Schlafkrankheit in erschreckendem Maße zu, während unter dem Blick die von den Deutschen unterdrückte Wilderei miltet. Ingefallen dieser gegenwärtigen Rückschritte auf allen Gebieten ist es begründet, daß sich die Eingeborenen nach der deutschen Herrschaft zurückziehen, und die Engländer hatten guten Grund, die bereits unter den Eingeborenen begonnene Öffnung über die Frage, ob sie endlich werden wollten, abzubrechen. Sie befürchten Aufstände, und bereits kann die Hautkarawanenreise ohne Gefahr von Ueberfallen durch die Eingeborenen nicht mehr benutzt werden. Unter deutscher Herrschaft konnte jeder frei und ungehindert reisen.

In Kamerun und Logo haben die Franzosen Gelegenheit, ihr Kolonialstolz und Zivilisationsstolz zu entfallen, aber ihre Erfolge sind ebenmäßig kläglich wie die ihrer bald mehr, bald weniger zärtlich geliebten Bundesgenossen. Damit beständig bleibt, der keine Sinnverwirrung kommt, noch auch Kamerun vor dem Krieg aus der Welt, entwerfen 30 Millionen Sester waren allein mit Tabak bepflanzt und 1912 brachte der Handel 68 Millionen Mark durch Million und Schale, auf dem Gebiet des Gesundheitswesens war für die Eingeborenen trefflich georgt. Und jetzt? Gleich den Engländern haben auch die Franzosen alle Deutschen, Millionen und Pfänder, ausgegraben und die deutschen Pflanzungen unter Juangsverwaltung gestellt. Den damit beantragten kam es bei ihrer erst französischen Subjekt mehr auf ihre Gewinn als auf das Gedeihen der Pflanzungen an, welche elend verfielen. Eine Folge der Ausbreitung der deutschen Kaufleute und Pfänder ist das Sinken des Handels. Auch die Arbeiter können nicht mehr verdienen und müssen trotzdem außerordentlich hohe Steuern zahlen. Außerdem ist für alle erwerbsfähigen Männer eine schreckliche Arbeitslosigkeit

Zeitschriften in die Zeit

Wochenbeilage der Halle/Saale-Sonntag, den 4. Juni 1922

Die Deutschnationale Schulungswoche in Detmold

Von fast allen Universtitäten Deutschlands hatten sich Vertreter in Detmold eingefunden, um an der hervorragendsten Weise organisierten Schulungswoche teilzunehmen. Der Gedanke einer solchen kommt von Herrn Professor Bruns, dem bedeutenden Kopf der deutschnationalen Volkspartei, und bewachte die eingehende Vorbereitung der jüngeren und jüngsten Semester an unseren Hochschulen mit dem Wesen und den Zielen der Deutschnationalen Volkspartei, in Sonderheit der deutschnationalen Studentenschaft. Es war gelungen, eine Anzahl unserer bedeutendsten Abgeordneten, Professoren und Politiker zu gewinnen und so war ein fruchtbringender Verlauf der Schulungswoche gewährleistet. Die deutschnationalen Studentengruppe Halle-Wittenberg hatte es infolge reichlicher Spenden, für die nochmals beifens dankbar wird, ermöglichen können, zwei Vertreter zu entsenden. Es waren dies Herr stud. agr. Reinecke und Herr cand. med. Glafeloh. Doch nun zu der Schulungswoche selbst.

Am ersten Tage begrüßte Herr Dr. Kappelbach die Anwesenden in einer kurzen Ansprache und hat Herrn Professor Dr. Bruns-Erlangen, das Wort zu erteilen. In hochschönem Vortrag entwickelte der geniale Meister im einzelnen und in überdauernder Mannigfaltigkeit seine Gedanken über die „Deutsche Staatsidee“. Unbestreitbar Geistes, Geistes wurde zur Erkenntnis erhoben und grub sich tief in die Seelen der atemlos Zuhörenden. Großes Erleben! Und über allem in den nächsten Tagen von anderen großen Köpfen Gehörtes blieb dies der Leitfaden, die große Idee, während die folgenden Tage spezialisierte Etappen auf dem Wege zur Verwirklichung des Bruns'schen Gedankens waren.

Am folgenden Tage sprach der bekannte Historiker Professor Dr. Otto-Windchen über „die Grundfragen der deutschen Reichsverfassung“. Er entwickelte in wohlüberdachten Vorträgen die Grundgedanken, die in Bismarcks Lebenswerk verankert sind. Er behandelte vornehmlich den gesamten Fragenkomplex, der vor der Schaffung der wirklich deutschen Verfassung zu durchdenken ist, damit die Grundfrage für bessere Zeiten gelöst wird. Es scheint uns besonders erhellend, daß sich die Jugend mit der Zukunft Deutschlands vernehmlich beschäftigt; möge sie aus dem Glimmer der heutigen Zeit die Wehren ziehen, deren Erfolg ein gutes Fundament für das neue, das bessere Vaterland geben wird. Die augenblicklich gültige sogenannte Weimarer Verfassung des Deutschen Reiches wurde von den jungen Studenten einer scharfen Kritik unterzogen, was nicht verwunderlich erscheint, da sogar der Vater dieser Verfassung, der Reichsminister a. D. Brüel, bei der Beratung der föderativen Fragen in preussischer Landtag erklärte, daß an diesen Fragen gemessen, die Schaffung der Reichsverfassung ein Kinderpiel gewesen sei. (Ein geradezu verblüffendes Werturteil des „genialen“ Schöpfers über sein eigenes Werk!) Die kritische Betrachtung der Studenten kann somit nicht wunder nehmen. Des weiteren unterliegt man sich über die Entwicklung der vielfältigsten heutigen Jugendbewegung und überlegte sich deren Wege und Ziele für die Zukunft.

In sehr ruhiger, sinnbildlich-bezeichnender Art sprach am dritten Tage Herr stud. phil. M. Kaiser-Erlangen über die deutsche Jugendbewegung. Er verstand es, die Zuhörer in den Ernst und das tiefe Empfinden der oft mißverständlichen Jugendbewegung, besonders in der Schöner der verschiedenen Gruppen einzuführen. Eggelsen, Eggelsen, Braun, M. d. R., Präsident der M. d. R., als der reale Wirtschaftler kamnte eine Hörer durch seine Darlegungen in wirtschaftlicher Beziehung. In seinem Vortrag zeigte er an Hand eingehenden statistischen Materials, wie nahe unsere Wirtschaftspolitik in dem Welt-Wirtschaftssystem schon an die Katastrophe grenzt. Besonders warme Worte widmete der Redner dem Hilfsdienst der Landwirtschaft, jener großen vaterländischen Last, die eine starke Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion erreichen und so verhindern will, daß für die Zahl weitere Milliarden deutschen Geldes bei dem Anlauf zum Lebensmitteln ins Ausland wandern. Aus diesen Grundgedanken heraus entwickelte der Redner, der aus langjähriger Praxis heraus einen sicheren Ueberblick über unser Volkes Nöte in all seinen Wirtschaftszweigen gewonnen hat, die Wege und Ziele ethischer und moralischer Wiederaufarbeit für alle Schichten des deutschen Volkes. Dem Redner erklärte habe, daß alle Sozialisten gadeslos ist, solange man nicht die akademische Jugend für den Sozialismus gewonnen habe, so frage er sich, seiner festen Ueberzeugung Ausdruck geben zu können, daß dann niemals isoliert werden könne. Als wichtigste Erfordernisse zum Wiederaufbau betrachtete er die Wiederherstellung von Deutschlands Ehre, d. h. die Zurücknahme der Selbstbestimmung und die Befreiung der Masse von der deutschen Schuld am 18. Tage.

Am Nachmittag zog man bei kaltem Wetter zu dem Symbol der Kraft, dem Hermannsdenkmal, um anschließend des 125. Geburtstag unseres alten Kaisers dort einen Leischaufzug deutscher akademischer Jugend abzugeben. Ein Student hielt eine kurze Ansprache, in der er das Lebenswerk unseres großen Kaisers, das heilige deutsche Kaiserreich, als das höchste vaterländische Ziel der nationalen Jugend zeigte. Frei und stolz war das Bekenntnis: Wir glauben, daß unser Vaterlandes Grenzen nicht durch die Schranken des Versailles-Schandvertrages gezogen werden, sondern daß Deutschland recht, soweit noch ein deutsches Volk mit Begeisterung der roten deutscher Soldaten admet. Wir glauben an unser Deutschland

Wiedererger und halten zu seinem schwarz-weiß-roten Banner.“ Der Abend brachte eine Ansprache über Fragen der körperlichen Erleichterung und organisatorische Maßnahmen der heutigen Jugendbewegung. Besonderer Wert wurde allseits auf positive Arbeit in Grenzlandsfragen gelegt. Es steht zu hoffen, daß die Freundschaftsbände, die ein reger gegenseitiger Verkehr schaffen soll, in Verbindung mit den Vorkämpfern aller deutschen Grenzlandgemeindefreier im großen deutschen Vaterlande fördern wird.

Am vierten Tage hielt Prof. Dr. Köhler, M. d. R., ein Studenten. Der große Politiker, definierte hervorragend den Begriff Politik und Politik. Mikropolitisch und marionettenhaft ließ er die Politiker drabziehend vor unserer Geistes aufbauen, während die Rechte mit einem Stiel Kreide auf dem Kater des Bulwer'schen Europa, den Orient und die Levante minutiös zeichnete. Er sprach über „Gegenwarts- und Zukunftsfragen deutscher Außenpolitik“. Ausgehend vom Aufbau des deutschen Außenministeriums in Richte der Geschichte behandelte er die einzelnen Reformen und die Organisation des Auswärtigen Amtes, seine Einteilungen in den verschiedenen Abteilungen und Ressorts und ging auf einzelne diplomatische Ausübung nach den neueren Grundlagen ein. Nach der Besprechung der organisatorischen Fragen behandelte er eine eventuelle Konzentration unserer außenpolitischen Wirksamkeit in Richte der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten. Deutschland müsse heute immer noch gegen den Geist Ludwigs XIV. kämpfen, wie auch die Note vom 23. März wieder so deutlich zeigt, dementsprechend sei eine deutsch-französische Verständigung ausgeschlossen. Im Richte der Geschichte würden die ganzen Friedensschlüsse, Abstinenzverträge und Abkommen nur als Zwischenpunkte betrachtet werden können, weil die innere Unwahrhaftigkeit der Dauerhaftigkeit widerstrebt. Einer eingehenden Besprechung der Politik der Gegenwart folgten wohlüberdachte Ansätze und Richtlinien für die außenpolitischen Aufgaben der Zukunft, als deren Hauptpunkte wir hier nur herausgreifen möchten: die Revision des Friedensvertrages und der Reparationen, Aufhebung der Kontrollkommissionen mit ihren ungeheuren Kosten, zielbewußte und tatkräftige Forderungspolitik, Engländerorientierung und aktive Auslandspolitik. Bei den Aufgaben einer inneren Erhebung und Erneuerung, einer Stärkung des deutschen Selbstbewußtseins beginnend, behandelte man in einer bis spät in die Abendstunden hinein währenden Ansprache noch die Probleme des neuen Ostens und des Auslandsbeziehungen.

Prof. Köhler gab das große Bild, Prof. Martin Spahn zeichnete die Etappen auf dem Wege 1881—1914. Er hatte das Thema „30 Jahre deutscher Politik“ gewählt. Seine Ausführungen stützten in einer Schilderung der Krisen von 1881—1909 und 1909—1914, Bismarcks staatsmännisches Wirken, sein Streben nach Festigung im Innern, nach Verhütung im außenpolitischen Geschehen.

Nachmittags sprach Dr. Mannhardt-Warburg über Grenzlandpolitik. Von der Not des Volkes bis ins tiefste Innere durchdringend, beinahe hoffnungslos und doch den letzten Funken in der Asche der Trümmerruine leuchtend, sprach Herr Dr. Mannhardt-Warburg. Not sprach die Augen, verhalten kam es über die Lippen, um das Wort zu hören für das noch kommende. Anal und Verachtung über den Mißbrauch des Wortes durch die Oberlächlichkeit sprach der Ausdruck des Wortes „Not“. Ausgehend von den Widerständen der heutigen Staatsgrenzen, Sprachgrenzen und Volksgrenzen, entwickelte er auf Grund umfangreicher persönlicher Erfahrung die Not in den verschiedenen Grenzländern. In einer umfangreichen Ansprache unterhielt man sich abends über die Mittel und Wege, dort hindernd einzugreifen, insbesondere über die Aufgaben, die der akademischen Jugend für die Verwirklichung ihres Strebens nach staatlicher Einigung des großen deutschen Vaterlandes erwachsen.

Mit leuchtenden Augen, mit gleicher Jugendkraft und Mut, wie die hörenden Studenten mit schlagendem Humor den Nagel auf den Kopf treffen, die Seele der klaffenden Bewußtseinsgegenstände bis ins kleinste fennend, läßt Herr v. Schneider-Wilau, M. d. R., unerschütterliche Fragen vor uns entrollen. Er hofft, die Partei nur als ein notwendiges Uebel, als eine notwendige Gruppe auf dem Wege zum großen Gange betrachten zu können. Das glühende Herz und das klare Gehirn des Deutschen müssen sich finden zu einer großen Einheit.

Am Sonntag, dem 26., verlief der Ausflug nach dem Eggenstein unter einem glücklichen Stern. Der Tag bewies, daß sich die deutschen Studenten aus allen Gauen Deutschlands in wenigen Tagen kameradschaftlich nahe gekommen sind und durch einsigen und geistreichen Proffessoren den Tag der Ruhe in dem großen Erleben genießen können. Am Montag, dem 27., erlebte Herr Oberst v. Kolander-Windchen die Herzen zunächst durch die Wiedererger seiner persönlichen Geschichte, nämlich des Friedensschlusses, Herr Prof. Dr. Straßmann-Erlangen, M. d. R., mußte wegen der Fülle des Themas daselbst auf den zweiten Teil reduzieren. Mit großen Eifer entwickelten sich seine Gedanken. Seine Arme reckten sich hinaus über das Rull, die Finger kramten sich, als ob sie das Letzte halten wollten, was Menschen mit menschlicher Beurteilung und experimenteller Biologie der kommenden Generationen entziehen wollen: Schule und Religion.

Am Nachmittag ergriff dann Herr Oberst v. Kolander-Windchen das Wort zu seinem eigentlichen Thema. Die Hände ballten sich bei den Schwören, das Blut lief allen in die Stirn über das Innerste des Geistes. Wehros — Erleb!

Am letzten Tage ergriff cand. med. Kanti-Erlangen das Wort zu seinem Thema „Sozialpolitik“. Somit waren

wir bei der letzten Etappe angelangt und dort, wo unsere Arbeit zunächst wirklich sein kann. Eine lange Ansprache entwickelte sich natürlich aus dem Thema.

Somit fand die Schulungswoche ihren Abschluß und alles geriet in deutsche Gauen, um die Gedanken zu verarbeiten und in ihrem Sinne weiterzuführen.

Friedr. Weinede.

Der Bedeutungswandel von Staat und Wirtschaft

Der durch seine „Säule der Weisheit“ und sein „Meinungsstück eines Philosophen“ bekannt gewordene Prof. Hermann Rappert, der am 8. und 9. Juni hier in Halle je einen Vortrag mit den Themen: „Der Weg des modernen Fortschritts“ und „Wirtschaft und Lebensgestaltung“ hielt, zeigt in seinem neuen Vademecum „Politik, Wirtschaft, Weisheit“ in überarbeiteter und ausgedehnter Weise, welcher Bedeutungswandel von Staat und Wirtschaft sich in unserer Zeit vollzogen hat und welche Konsequenzen daraus zu ziehen sind. Wir geben hier einen kleinen Auszug aus dem Teile „Wirtschaft und Weisheit“. Alle hieren Nachweise und Begründungen sind bei Rappert selbst nachzulesen.

In der ungeheuren Krise, in der wir uns als deutsches Volk befinden, dürfen wir unsere Hoffnung nicht auf den Staat setzen. Die Macht des Staates ist sehr gering und wird immer geringer werden. In Deutschland ist das ganz offensichtlich. Der deutsche Staat ist zu einem Instrument des Feindes geworden, er kann keine Bürger nur noch ausbeuten, statt ihnen höheres Leben zu ermöglichen, was seine Bestimmung ist. Der Lebenswille des deutschen Volkes findet in ihm seinen Träger und Verwirklicher mehr. In natürlicher Zustände wendet er sich deshalb von ihm ab und sucht sich auf andere Weise durchzusetzen. Der Staat ist seit den Tagen der französischen Revolution von 1789 zu einer kollektivistischen Zusammenfassung der Massen geworden, zu einem Organ der reinen Quantität, das infolgedessen lediglich der Befriedigung allgemeiner Bedürfnisse dienen kann. Der Staat spezialisiert sich, wird sozialistisch, sozialistisch, der Staat oder Volkswirtschaft und Egoismus. Alles qualitativ Bedeutende muß daher immer mehr und ausgedehnter außerhalb seiner entstehen. Dies geschieht auch heute schon und würde schon heute im größten Maßstabe geschehen, wenn die meisten Nicht-Wirtschaftler nicht in unüberwindlicher Trägheit, in Kategorien der Vergangenheit dächten.

Die Rolle, die in der vorliegenden Geschichtsepoche dem Staate zufällt, sei fortan der Wirtschaft zu. Das liegt in der Natur des Zeitalters begründet. Der Wirtschaftsführer ist seinem Leben nach prädestiniert, die Probleme der neuen Zeit zu lösen, weil der wirtschaftliche Kampf unauflöslich ist, ein erster Schritt ausbildet. Mögen sich die Wirtschaftsführer Deutschlands einmal deutlich ausmalen, was sie heute bedeuten: eben das und mehr, wie vor dem Zusammenbruch des alten Reiches die Staatsmänner. Die Wirtschaft wird bald über alle eigentliche Vorkräfte verfügen (auch aller Staatsorgane), da sie schon durchwegs einer liberalen und sozialisieren ist, die mächtigsten Gemeinschaft angeht. Die wichtigste Frage ist nun: wenn die Wirtschaft zum wichtigsten Organ der Volksgemeinschaft wird, wird sie auch rechtzeitig einleiten, worauf es ankommt? Wird sie ihre Aufgabe und Bedeutung in unserer Zeit richtig erkennen und lösen?

Es kann leicht auch für die deutsche Wirtschaft eine Konjunktur kommen, die es ihr wie der Entente schon heute ermöglicht, von den Arbeitermassen Studenten zu erheben. Setzt man die Arbeiterkraft solchen unerträglichen Drücke aus, so muß der Lebenswille in der Selbstmordwille umschlagen. Eine solche Atmosphäre muß den Geist der Verneinung, den Bolschewismus, großziehen. Dann ist die neue Wirtschaftswelt im Geist des Materialismus, des subjektiven Rechts, nach welchem Recht nicht Verantwortung, sondern nur Genußmittel ist, im Sinne einer Blutrache auf, dann kommt es eines Tages zu einem Verfall des Disziplinierens. Das Grundproblem der deutschen Revolution ist nicht deren äußere Erleuchtung. Die Quellen des Klassenhaßes und der keiflichen Vergiftung, die Quellen des Ressentiments müssen beseitigt werden. Man hat sich immer dem Irrtum hingegeben, man hätte die geistige Entwicklung der Massen nur bintan, man ließe sie lediglich in einer ihrer Arbeit entsprechenden Dummheit und Stumpfheit. In Wirklichkeit verirrte man, den sich unaufrichtig entwickelnden Geist richtig zu führen und ihm die nötigen Ventile zu schaffen. Wir müssen uns Hermannen, daß wir den Bolschewismus nicht durch Konzentration äußerer Mächte auf die Dauer werden überdauern können. Die Schlucht nach tieferer Sozialität, nach menschenwürdigeren Zusammenleben gehört, geschäftlich gesprochen, zur Konjunktur, und es ist stümperhafte Spekulation, sie nicht in Rechnung zu stellen.

Es kommt darauf an, daß die Wirtschaftsführer es sich voll zum Bewußtsein bringen, welche Macht ihnen zusteht, daß sie diese Macht als eine Würde und mit vollem Verantwortungsbewußtsein empfangen. Es gilt dieser Macht gegenüber die innere Ueberlegenheit und Weite des Geistesfeldes zu gewinnen, die den Herrscher kennzeichnen. Der springende Punkt ist der, daß die Wirtschaftsführer fortan ihre Macht nicht anders benutzen dürfen wie Könige und Staatsmänner; bloß persönlicher Vorteil, Ausbeutung anderer an, darf nie mehr ihr Ziel sein. Das würde dem Sinn ihrer neuen Stellung widerstreiten und letztlich auch ihrem Interesse. Es gilt heute, die Genügnung, die Jenseitigkeit der Handhabel bei sich entwickelt hatte, dem Wirtschaft-

fürherhande anzubilden. Wie der Bombardier irgend einmal entzündet, so muß heute ein Industriezweig entstehen.

Die erforderliche Gefinnungsänderung der Wirtschaftsführer ist in Deutschland schon lange im Werden und ist sogar zum Teil bereits vorüber. Der beste Deutsche hat schon lange in der Arbeit eine soziale Pflicht, Verantwortungsgewißheit und Wille zur Schöpfung, nicht Gewinnstreben, welche bisher die besten Unternehmer. Hier war der mittelalterliche Gelehrte der Bergwerkstechnik niemals berufen, hier erzieht er heute eine wunderbare Bevölkerung über Absegegeburt.

Nach ist die Entscheidung nicht gefallen, ob die deutsche Industrie zur Weiterentwicklung Deutschlands wird, indem sie sich zu dessen neuem Fundamente entwickelt. Sie hängt alles von der besonnenen Einsicht, dem mehr als jeder sonstigen großen Führer ab. Werden diese als echte Führer alle Kräfte beruflich, werden sie wirklich im Sinne des Ganzen, für das Ganze wirken? Werden sie weitblickend genug sein, die ungeheure Macht, die ihnen zuwächst, dazu zu benutzen, die soziale Frage zu lösen, soweit sie zeitweilig gelöst werden kann? Nur sie werden dazu in der Lage sein, weil sie allein über produktive Kräfte gebieten werden.

K. Sch.

Zur Geschichte der Manessischen Handschrift

Von Dr. Karl Schneider.

Eines der wertvollsten Belegstücke nicht nur der Heidelberger Universitätsbibliothek, sondern der besten Bibliotheken überhaupt bildet bekanntlich die gewöhnlich als „Manessische Handschrift“ bezeichnete, mit früheren Bildern gefüllte Handschrift deutscher Minnegeister, die vor nunmehr genau 800 Jahren, nämlich im Jahre 1822, von dem nunmehr als Kaiserin regierenden Kurfürsten Friedrich V. mit anderen Schätzen aus Heidelberg fortgeschafft wurde, dann nach einigen Jahrzehnten im Besitz der Bibliothek des Nationalen in Paris aufkaufte, von wo sie im Jahre 1888 aus Reichsmitteln erworben und wiederum der Heidelberger Universitätsbibliothek zu dauerndem Eigentum überwiesen wurde. Um die Geschichte dieser Handschrift hat sich bisher namentlich der bekannte Germanist und frühere Heidelberger Bibliotheksleiter Karl Janssen durch wertvolle Forschungen verdient gemacht, die allerdings vollständig der Geschichte der Handschrift vor ihrem bisher in das Jahr 1807 zurückgeführten Aufkauf in Heidelberg wie auch für die Zeit zwischen 1822 und 1887, wo sie zum ersten Male in Paris erschien, noch mancher Zweifelsfrage Raum lassen.

In einer unglücklichen in den Sitzungsberichten der Heidelberger Universitätsverwaltung erwähnten Abhandlung „Zur Geschichte der großen Heidelberger Manessischen Handschrift und anderer früherer Handschriften“ hat man den gegenwärtigen Direktor der Heidelberger Bibliothek Dr. Rudolf Sillis bei seinen Mitteilungen Erweiterungen unterer Kenntnis gegeben, die das bisher darüber festgestellte und Geschlossene in sehr dankenswerter Weise ergänzen. Was zunächst den Weg betrifft, auf dem die „Manessische Handschrift“ nach Heidelberg kam, so ist danach wohl kaum ein Zweifel daran möglich, daß sie einen Teil der kostbaren Wiedererlangung bildete, die aus dem Bestande Augsburger Kaufherrenbesitzes stammend, aber zuerst in Heidelberg anlässlich Ulrich Fugger im Jahre 1584 freiwillig der dortigen Bibliothek Balatina vermacht. Dieser Ulrich Fugger, im Jahre 1580 zu Augsburg als fünfter Sohn des Herrn Johann Fugger geboren, war ursprünglich für den geistlichen Stand bestimmt, lebte in Weingarten, wo er von Paul III. zum päpstlichen Kammerer ernannt wurde, schloß sich aber nach seiner Rückkehr von Italien der reformatorischen Bewegung an, von seiner Familie deshalb geächtet, wanderte er sich im Jahre 1571 an Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz und stellte sich unter dessen Schutz; offenbar aus Dank hierfür übertrug er seine Wiedererlangung der berühmten Bibliothek Balatina. Die Fuggerische Bibliothek bestand hauptsächlich aus griechischen, lateinischen und morgenländischen Texten, die zumeist mit den übrigen Belegstücken der Balatina als Geschenk Sillis in die Botanische Bibliothek kamen, enthielt aber auch eine Anzahl älterer deutscher Handschriften; denn Ulrich Fugger war nicht nur ein damals berühmter Humanist, sondern auch ein tüchtiger Freund der gelehrten Wissenschaften und Dichtung, daher denn auch nicht noch damaliger Humanist seine Namen ins Lateinische übertrug, sondern ihn im Gegenteil verdeutschte und sich „Huldric Fugger“ nannte und schrieb. Dr. Sillis glaubt auch die erste Verzeichnung der Handschrift in Heidelberg nachweisen zu können und zwar in dem Codex Balatinus germanicus 589, einem Verzeichnis von manuskripten von Ulrich Fugger herkommenden deutschen Büchern und Handschriften aus dem Jahre 1572, worin der Eintrag „ein alt gelehrtes lieder buch“ wohl mit Sicherheit auf die Manessische Handschrift bezogen werden darf. Da außerdem die Heidelberger Handschrift der Diederichsen Evangelienharmonie und die, allerdings nur in Bruchstücken vorhandene älteste Wibelhandschrift des Sächsischen Breviers aus diesem Buchstaben stammen, ergibt sich, in wie hohem Maße die Heidelberger Bibliothek dem Kammerer Ulrich Fugger zu Dank verpflichtet ist.

Was das weitere Schicksal der Handschrift anbelangt, so nimmt Dr. Sillis, fernerlich mit Recht, an, daß sie, solange der 1622 nach Holland geflüchtete Kurfürst Friedrich VII. lebte, entweder im Haag oder in dem fürstlichen Archiv, Kammer im Jahre 1689 von den Generalstaaten überlassen wurde, schloß sich aber sicher aufbewahrt worden ist. Anders wurde es, als nach dem Tode des „Winterkönigs“ (1689) dessen Witwe in kürzere finanzielle Verhältnisse geriet. War die Königin damals genötigt, fast all ihre Einkünfte zu verkaufen und sogar ihren Laurel zu verkaufen; und da sie andererseits damals viel mit französischen Gelehrten verkehrte, darf wohl angenommen werden, daß sie damals dem Glanz ihres Hauses auch das genannte kostbare Belegstück am Opfer bringen mußte und die Handschrift nach Frankreich verkaufte. Diese Vermutung liegt um so näher, als das Jahr 1687, in dem die Handschrift zuerst in der Wälschen Handschrift in Paris auftritt, in den Zeitraum fällt, in dem die Rot der Franzosen ihren höchsten Grad erreichte.

Goethe-Strimmen

Zur Lage in der Deutschen Studentenschaft

Bei der seit einiger Zeit herrschenden Krise in der über 120 000 deutschen Studenten umfassenden Deutschen Studentenschaft wird von gewissen Seiten in der breiten Öffentlichkeit die Ansicht verbreitet, als ob eine kleinstädtische Gruppe in der deutschen Studentenschaft ihre großdeutschen und bürgerlichen Forderungen verstoße und damit den Frieden löse, während die große Mehrheit sich mit einer rein wirtschaftlich-rechtlichen (ohne die Hochschulen im deutschen Sprachgebiet außerhalb der Reichsgrenzen) und demnach anfangsorgane Organisation begnüge. Doch in dem Reichstag der Dinge anders lassen und der heutige Vorstand der Deutschen Studentenschaft keineswegs die große Mehrheit vertritt, erhellt sich aus folgender Zusammenfassung der auf dem Vohen des Deutschen Hochschulrings stehende übergeordnete bürgerliche Mehrheit der Deutschen Studentenschaft hat in einer von den hervorragendsten Vertretern und Führern aller bürgerlichen studentischen Gruppen und Verbände beauftragten Mediation (am Sonntag, den 7. Mai in Spandau) einstimmig folgende Grundforderungen zu den stehenden Verfassungen in der Deutschen Studentenschaft festgelegt:

1. Daß die großdeutsche Einheit der Studentenschaft getadelt werden soll.
2. Daß bei der Zugehörigkeit in Deutschland und Studentenschaft allein deutsche Abstammung und Muttersprache maßgebend ist.
3. Daß für die Einzelstudentenschaft des Reiches mindestens die deutsche Staatszugehörigkeit, sowie für Nichtdeutschdeutsche deutscher Abstammung und Muttersprache notwendig ist.
4. Daß bei den auslanddeutschen Studentenschaften deutsche Staatsangehörigkeit nichtdeutscher Abstammung und Muttersprache nicht aufgenommen werden brauchen.
5. Daß die Deutsche Studentenschaft sich aufnimmt aus den deutschen Studentenschaften. Die Deutsche Studentenschaft ist föderalistisch.
6. Daß alle auslanddeutschen Studierenden deutscher Abstammung und Muttersprache in Reichsdeutschland Mitglieder der einzelnen reichsdeutschen Studentenschaften werden.
7. Daß die Deutsche Studentenschaft sich das Ziel setzen muß, an den Aufgaben der deutschen Hochschule gegenüber ihrem Volke mitzuarbeiten.
8. Daß der Einzelstudentenschaft es überlassen bleiben muß, im Sinne dieses Leitendes ihr Aufgabengebiet zu bestimmen.
9. Daß die Vertretertagung nach Sommer keinesfalls befristet werden darf, da derselben jede Versammlung folgt.
10. Daß ein neuer a. o. Studententag für den 17. und 18. Juni nach Spandau, Spornmestrich, beantragt werden soll.

Die Beschlüsse ändern sich keineswegs, auch nachdem der Vorstand der Deutschen Studentenschaft die Sommer Tagung für den 17. Mai abgibt und einen „a. o. Studententag“ nach Sommer für den 27. und 28. Mai einberuft; auch diese Tagung erlangt jedoch rechtlichen Charakter. Insbesondere sind auch dieses Mal die deutschen Studentenschaften Deutschlands und Studententags nicht zu diesem sog. „Deutschen Studententag“ eingeladen. Daher sind die oben angeführten Forderungen automatisch auf diese zweite Tagung anzuwenden.

Interessant ist es, wie der Vorstand der sog. Deutschen Studentenschaft seine Stellungnahme zu verteidigen sucht. Unter der Überschrift „Grundsätzliches“ schreibt er folgendes: „Die Deutsche Studentenschaft kann kein bürgerlicher Verband sein. Sie dient der ganzen Nation. Die Verwendung zweier Aufbahrungsbücher (national-kulturelles und völkerverständliches) muß zwangsläufig die Einheit gewinnen und fruchtbarer Zusammenarbeit verbinden.“ Die Deutsche Studentenschaft scheint also gar nicht zu wissen, daß national-kulturelle und völkerverständlich (im Sinne des Hochschulrings) überhaupt nicht getrennt werden können. Es heißt weiter: „Die Deutsche Studentenschaft ist aufgebaut im großdeutschen Gedanken. Die Verwirklichung des großdeutschen Gedankens ist der großdeutsche Staat und die geistige und kulturelle Gemeinschaft aller deutsch fühlenden. Der großdeutsche Gedanke ist nicht der großdeutsche Gedanke.“ „Alle deutsch fühlenden“ heißt es richtig. Aber auch hier verkennt der Vorstand der Deutschen Studentenschaft, daß nur der Deutsche deutsch fühlen kann, daß es nicht eine Angelegenheit des Verbandes des Intellekts ist, wie man sich einstellt, sondern eng mit dem verbunden ist, was wir deutsches Volkstum nennen.

Der Vorstand erledigt sich weiter: „Es ist in Vergessenheit geraten, daß die Deutsche Studentenschaft nicht Selbstzweck ist, sondern ein Lebensfeld junger Menschen, die politisch führen wollen, fordern daß sie um der Führen willen nützlich gefahren werden. Hier liegt Sinn und Zweck ihrer Leistung.“ Das klingt aus seinem Mund selbst, denn gerade so wie sie ist, ist die Deutsche Studentenschaft „Selbstzweck“ oder ein Lebensfeld junger Menschen, die politisch führen wollen.“

„Noch fehlt der Deutschen Studentenschaft die einheitliche geistige und politische Haltung“, sagt der Vorstand weiter. Dinge für zu geben ist ja das Ideal des deutschen Hochschulrings. Diese kann ihr nur durch eine bewußt föderalistisch-national-kulturelle Einstellung gegeben werden. Diejenigen Elemente unter den deutschen Studenten, die noch nicht erkannt haben, daß Kultur und deutsches Volkstum ungetrenntes Ganzes sind, die in ideologischer Verblendung internationale Wägen für Wägen nehmen, können selbstverständlich die Parteipolitik ihrer Weltanschauung nicht unterzeichnen.“

Der Kampf in der Deutschen Studentenschaft stellt sich zwischen zwei Parteien ab: Die Materialismus, Internationalismus, Rassistismus — Die Idealismus und Liebe zum eigenen Volkstum.

Die Dozenten der Universität Halle

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät (Fortsetzung.)

Dr. iur. Gustav Boehmer.

ord. Prof. d. Königlich Preuss. Deutschen Bürgerlichen Rechts u. d. Rechtsgeschichte, Universitäts-Vöbl. * 7. 4. 81 Berlin, Kreis Stolberg in Kommern, besuchte bis Oren 1897 das Marienstiftsgymn. zu Slettrin, dann bis Oren 1899 das Gymn. zu Stargard in Pom., studierte Oren 1899 bis Ofr. 1902 in Heidelberg u. Greifswald, 12. 6. 1902 erste juristische Staatsprüfung in Slettrin. Als Referendar tätig an den Amtsgerichten zu Wallin in Pom., Greifswald, Stolz in Westum, am Landgericht zu Greifswald und am Oberlandesgericht zu Slettrin. 18. 3. 1907 Dr. iur. Greifswald, 7. 10. 1908 zweite juristische Staatsprüfung in Berlin, dann bis 1912 als Assessor am Amtsgericht zu Greifswald tätig, daneben 15. 4. 1909 habilitiert in Greifswald, 20. 8. 1913 ord. Prof. in Venedig (Schweiz), hier zurückgetreten März 1919, 1. 5. 1919 ord. und 2. 1. 1920 ord. Prof. in Halle.

Veröffentlichungen: Die Konstitution der befreiten Schulbehörde. Dissertation Greifswald 1907. — Der Erfüllungsbegriff, 1910. — Trennung von Subjekt u. Forderung, 1914. — Realverträge im heutigen Recht, 1915. — Beiträge für die Studierenden der Rechtswissenschaften an der Universität Halle, 1921. — Die Inventarprotokolle, 1922.

Dr. iur. Wolfgang Helm.

ord. Prof. d. Zivilprozessrechts, Konversations- u. Bürgerlichen Rechts. * 31. 10. 83 Schmiegel, Prov. Pommern, besuchte 1899 bis Ofr. 1901 das Marienstiftsgymn. zu Slettrin, Oren 1901 bis Ofr. 1904 in Leipzig, Oren 1904 bis Ofr. 1906 in Halle, 1906 bis Ofr. 1908 in Halle, 1908 bis Ofr. 1910 in Halle, 1910 bis Ofr. 1912 in Halle, 1912 bis Ofr. 1914 in Halle, 1914 bis Ofr. 1916 in Halle, 1916 bis Ofr. 1918 in Halle, 1918 bis Ofr. 1920 in Halle, 1920 bis Ofr. 1922 in Halle, 1922 bis Ofr. 1924 in Halle, 1924 bis Ofr. 1926 in Halle, 1926 bis Ofr. 1928 in Halle, 1928 bis Ofr. 1930 in Halle, 1930 bis Ofr. 1932 in Halle, 1932 bis Ofr. 1934 in Halle, 1934 bis Ofr. 1936 in Halle, 1936 bis Ofr. 1938 in Halle, 1938 bis Ofr. 1940 in Halle, 1940 bis Ofr. 1942 in Halle, 1942 bis Ofr. 1944 in Halle, 1944 bis Ofr. 1946 in Halle, 1946 bis Ofr. 1948 in Halle, 1948 bis Ofr. 1950 in Halle, 1950 bis Ofr. 1952 in Halle, 1952 bis Ofr. 1954 in Halle, 1954 bis Ofr. 1956 in Halle, 1956 bis Ofr. 1958 in Halle, 1958 bis Ofr. 1960 in Halle, 1960 bis Ofr. 1962 in Halle, 1962 bis Ofr. 1964 in Halle, 1964 bis Ofr. 1966 in Halle, 1966 bis Ofr. 1968 in Halle, 1968 bis Ofr. 1970 in Halle, 1970 bis Ofr. 1972 in Halle, 1972 bis Ofr. 1974 in Halle, 1974 bis Ofr. 1976 in Halle, 1976 bis Ofr. 1978 in Halle, 1978 bis Ofr. 1980 in Halle, 1980 bis Ofr. 1982 in Halle, 1982 bis Ofr. 1984 in Halle, 1984 bis Ofr. 1986 in Halle, 1986 bis Ofr. 1988 in Halle, 1988 bis Ofr. 1990 in Halle, 1990 bis Ofr. 1992 in Halle, 1992 bis Ofr. 1994 in Halle, 1994 bis Ofr. 1996 in Halle, 1996 bis Ofr. 1998 in Halle, 1998 bis Ofr. 2000 in Halle, 2000 bis Ofr. 2002 in Halle, 2002 bis Ofr. 2004 in Halle, 2004 bis Ofr. 2006 in Halle, 2006 bis Ofr. 2008 in Halle, 2008 bis Ofr. 2010 in Halle, 2010 bis Ofr. 2012 in Halle, 2012 bis Ofr. 2014 in Halle, 2014 bis Ofr. 2016 in Halle, 2016 bis Ofr. 2018 in Halle, 2018 bis Ofr. 2020 in Halle, 2020 bis Ofr. 2022 in Halle, 2022 bis Ofr. 2024 in Halle, 2024 bis Ofr. 2026 in Halle, 2026 bis Ofr. 2028 in Halle, 2028 bis Ofr. 2030 in Halle, 2030 bis Ofr. 2032 in Halle, 2032 bis Ofr. 2034 in Halle, 2034 bis Ofr. 2036 in Halle, 2036 bis Ofr. 2038 in Halle, 2038 bis Ofr. 2040 in Halle, 2040 bis Ofr. 2042 in Halle, 2042 bis Ofr. 2044 in Halle, 2044 bis Ofr. 2046 in Halle, 2046 bis Ofr. 2048 in Halle, 2048 bis Ofr. 2050 in Halle, 2050 bis Ofr. 2052 in Halle, 2052 bis Ofr. 2054 in Halle, 2054 bis Ofr. 2056 in Halle, 2056 bis Ofr. 2058 in Halle, 2058 bis Ofr. 2060 in Halle, 2060 bis Ofr. 2062 in Halle, 2062 bis Ofr. 2064 in Halle, 2064 bis Ofr. 2066 in Halle, 2066 bis Ofr. 2068 in Halle, 2068 bis Ofr. 2070 in Halle, 2070 bis Ofr. 2072 in Halle, 2072 bis Ofr. 2074 in Halle, 2074 bis Ofr. 2076 in Halle, 2076 bis Ofr. 2078 in Halle, 2078 bis Ofr. 2080 in Halle, 2080 bis Ofr. 2082 in Halle, 2082 bis Ofr. 2084 in Halle, 2084 bis Ofr. 2086 in Halle, 2086 bis Ofr. 2088 in Halle, 2088 bis Ofr. 2090 in Halle, 2090 bis Ofr. 2092 in Halle, 2092 bis Ofr. 2094 in Halle, 2094 bis Ofr. 2096 in Halle, 2096 bis Ofr. 2098 in Halle, 2098 bis Ofr. 2100 in Halle, 2100 bis Ofr. 2102 in Halle, 2102 bis Ofr. 2104 in Halle, 2104 bis Ofr. 2106 in Halle, 2106 bis Ofr. 2108 in Halle, 2108 bis Ofr. 2110 in Halle, 2110 bis Ofr. 2112 in Halle, 2112 bis Ofr. 2114 in Halle, 2114 bis Ofr. 2116 in Halle, 2116 bis Ofr. 2118 in Halle, 2118 bis Ofr. 2120 in Halle, 2120 bis Ofr. 2122 in Halle, 2122 bis Ofr. 2124 in Halle, 2124 bis Ofr. 2126 in Halle, 2126 bis Ofr. 2128 in Halle, 2128 bis Ofr. 2130 in Halle, 2130 bis Ofr. 2132 in Halle, 2132 bis Ofr. 2134 in Halle, 2134 bis Ofr. 2136 in Halle, 2136 bis Ofr. 2138 in Halle, 2138 bis Ofr. 2140 in Halle, 2140 bis Ofr. 2142 in Halle, 2142 bis Ofr. 2144 in Halle, 2144 bis Ofr. 2146 in Halle, 2146 bis Ofr. 2148 in Halle, 2148 bis Ofr. 2150 in Halle, 2150 bis Ofr. 2152 in Halle, 2152 bis Ofr. 2154 in Halle, 2154 bis Ofr. 2156 in Halle, 2156 bis Ofr. 2158 in Halle, 2158 bis Ofr. 2160 in Halle, 2160 bis Ofr. 2162 in Halle, 2162 bis Ofr. 2164 in Halle, 2164 bis Ofr. 2166 in Halle, 2166 bis Ofr. 2168 in Halle, 2168 bis Ofr. 2170 in Halle, 2170 bis Ofr. 2172 in Halle, 2172 bis Ofr. 2174 in Halle, 2174 bis Ofr. 2176 in Halle, 2176 bis Ofr. 2178 in Halle, 2178 bis Ofr. 2180 in Halle, 2180 bis Ofr. 2182 in Halle, 2182 bis Ofr. 2184 in Halle, 2184 bis Ofr. 2186 in Halle, 2186 bis Ofr. 2188 in Halle, 2188 bis Ofr. 2190 in Halle, 2190 bis Ofr. 2192 in Halle, 2192 bis Ofr. 2194 in Halle, 2194 bis Ofr. 2196 in Halle, 2196 bis Ofr. 2198 in Halle, 2198 bis Ofr. 2200 in Halle, 2200 bis Ofr. 2202 in Halle, 2202 bis Ofr. 2204 in Halle, 2204 bis Ofr. 2206 in Halle, 2206 bis Ofr. 2208 in Halle, 2208 bis Ofr. 2210 in Halle, 2210 bis Ofr. 2212 in Halle, 2212 bis Ofr. 2214 in Halle, 2214 bis Ofr. 2216 in Halle, 2216 bis Ofr. 2218 in Halle, 2218 bis Ofr. 2220 in Halle, 2220 bis Ofr. 2222 in Halle, 2222 bis Ofr. 2224 in Halle, 2224 bis Ofr. 2226 in Halle, 2226 bis Ofr. 2228 in Halle, 2228 bis Ofr. 2230 in Halle, 2230 bis Ofr. 2232 in Halle, 2232 bis Ofr. 2234 in Halle, 2234 bis Ofr. 2236 in Halle, 2236 bis Ofr. 2238 in Halle, 2238 bis Ofr. 2240 in Halle, 2240 bis Ofr. 2242 in Halle, 2242 bis Ofr. 2244 in Halle, 2244 bis Ofr. 2246 in Halle, 2246 bis Ofr. 2248 in Halle, 2248 bis Ofr. 2250 in Halle, 2250 bis Ofr. 2252 in Halle, 2252 bis Ofr. 2254 in Halle, 2254 bis Ofr. 2256 in Halle, 2256 bis Ofr. 2258 in Halle, 2258 bis Ofr. 2260 in Halle, 2260 bis Ofr. 2262 in Halle, 2262 bis Ofr. 2264 in Halle, 2264 bis Ofr. 2266 in Halle, 2266 bis Ofr. 2268 in Halle, 2268 bis Ofr. 2270 in Halle, 2270 bis Ofr. 2272 in Halle, 2272 bis Ofr. 2274 in Halle, 2274 bis Ofr. 2276 in Halle, 2276 bis Ofr. 2278 in Halle, 2278 bis Ofr. 2280 in Halle, 2280 bis Ofr. 2282 in Halle, 2282 bis Ofr. 2284 in Halle, 2284 bis Ofr. 2286 in Halle, 2286 bis Ofr. 2288 in Halle, 2288 bis Ofr. 2290 in Halle, 2290 bis Ofr. 2292 in Halle, 2292 bis Ofr. 2294 in Halle, 2294 bis Ofr. 2296 in Halle, 2296 bis Ofr. 2298 in Halle, 2298 bis Ofr. 2300 in Halle, 2300 bis Ofr. 2302 in Halle, 2302 bis Ofr. 2304 in Halle, 2304 bis Ofr. 2306 in Halle, 2306 bis Ofr. 2308 in Halle, 2308 bis Ofr. 2310 in Halle, 2310 bis Ofr. 2312 in Halle, 2312 bis Ofr. 2314 in Halle, 2314 bis Ofr. 2316 in Halle, 2316 bis Ofr. 2318 in Halle, 2318 bis Ofr. 2320 in Halle, 2320 bis Ofr. 2322 in Halle, 2322 bis Ofr. 2324 in Halle, 2324 bis Ofr. 2326 in Halle, 2326 bis Ofr. 2328 in Halle, 2328 bis Ofr. 2330 in Halle, 2330 bis Ofr. 2332 in Halle, 2332 bis Ofr. 2334 in Halle, 2334 bis Ofr. 2336 in Halle, 2336 bis Ofr. 2338 in Halle, 2338 bis Ofr. 2340 in Halle, 2340 bis Ofr. 2342 in Halle, 2342 bis Ofr. 2344 in Halle, 2344 bis Ofr. 2346 in Halle, 2346 bis Ofr. 2348 in Halle, 2348 bis Ofr. 2350 in Halle, 2350 bis Ofr. 2352 in Halle, 2352 bis Ofr. 2354 in Halle, 2354 bis Ofr. 2356 in Halle, 2356 bis Ofr. 2358 in Halle, 2358 bis Ofr. 2360 in Halle, 2360 bis Ofr. 2362 in Halle, 2362 bis Ofr. 2364 in Halle, 2364 bis Ofr. 2366 in Halle, 2366 bis Ofr. 2368 in Halle, 2368 bis Ofr. 2370 in Halle, 2370 bis Ofr. 2372 in Halle, 2372 bis Ofr. 2374 in Halle, 2374 bis Ofr. 2376 in Halle, 2376 bis Ofr. 2378 in Halle, 2378 bis Ofr. 2380 in Halle, 2380 bis Ofr. 2382 in Halle, 2382 bis Ofr. 2384 in Halle, 2384 bis Ofr. 2386 in Halle, 2386 bis Ofr. 2388 in Halle, 2388 bis Ofr. 2390 in Halle, 2390 bis Ofr. 2392 in Halle, 2392 bis Ofr. 2394 in Halle, 2394 bis Ofr. 2396 in Halle, 2396 bis Ofr. 2398 in Halle, 2398 bis Ofr. 2400 in Halle, 2400 bis Ofr. 2402 in Halle, 2402 bis Ofr. 2404 in Halle, 2404 bis Ofr. 2406 in Halle, 2406 bis Ofr. 2408 in Halle, 2408 bis Ofr. 2410 in Halle, 2410 bis Ofr. 2412 in Halle, 2412 bis Ofr. 2414 in Halle, 2414 bis Ofr. 2416 in Halle, 2416 bis Ofr. 2418 in Halle, 2418 bis Ofr. 2420 in Halle, 2420 bis Ofr. 2422 in Halle, 2422 bis Ofr. 2424 in Halle, 2424 bis Ofr. 2426 in Halle, 2426 bis Ofr. 2428 in Halle, 2428 bis Ofr. 2430 in Halle, 2430 bis Ofr. 2432 in Halle, 2432 bis Ofr. 2434 in Halle, 2434 bis Ofr. 2436 in Halle, 2436 bis Ofr. 2438 in Halle, 2438 bis Ofr. 2440 in Halle, 2440 bis Ofr. 2442 in Halle, 2442 bis Ofr. 2444 in Halle, 2444 bis Ofr. 2446 in Halle, 2446 bis Ofr. 2448 in Halle, 2448 bis Ofr. 2450 in Halle, 2450 bis Ofr. 2452 in Halle, 2452 bis Ofr. 2454 in Halle, 2454 bis Ofr. 2456 in Halle, 2456 bis Ofr. 2458 in Halle, 2458 bis Ofr. 2460 in Halle, 2460 bis Ofr. 2462 in Halle, 2462 bis Ofr. 2464 in Halle, 2464 bis Ofr. 2466 in Halle, 2466 bis Ofr. 2468 in Halle, 2468 bis Ofr. 2470 in Halle, 2470 bis Ofr. 2472 in Halle, 2472 bis Ofr. 2474 in Halle, 2474 bis Ofr. 2476 in Halle, 2476 bis Ofr. 2478 in Halle, 2478 bis Ofr. 2480 in Halle, 2480 bis Ofr. 2482 in Halle, 2482 bis Ofr. 2484 in Halle, 2484 bis Ofr. 2486 in Halle, 2486 bis Ofr. 2488 in Halle, 2488 bis Ofr. 2490 in Halle, 2490 bis Ofr. 2492 in Halle, 2492 bis Ofr. 2494 in Halle, 2494 bis Ofr. 2496 in Halle, 2496 bis Ofr. 2498 in Halle, 2498 bis Ofr. 2500 in Halle, 2500 bis Ofr. 2502 in Halle, 2502 bis Ofr. 2504 in Halle, 2504 bis Ofr. 2506 in Halle, 2506 bis Ofr. 2508 in Halle, 2508 bis Ofr. 2510 in Halle, 2510 bis Ofr. 2512 in Halle, 2512 bis Ofr. 2514 in Halle, 2514 bis Ofr. 2516 in Halle, 2516 bis Ofr. 2518 in Halle, 2518 bis Ofr. 2520 in Halle, 2520 bis Ofr. 2522 in Halle, 2522 bis Ofr. 2524 in Halle, 2524 bis Ofr. 2526 in Halle, 2526 bis Ofr. 2528 in Halle, 2528 bis Ofr. 2530 in Halle, 2530 bis Ofr. 2532 in Halle, 2532 bis Ofr. 2534 in Halle, 2534 bis Ofr. 2536 in Halle, 2536 bis Ofr. 2538 in Halle, 2538 bis Ofr. 2540 in Halle, 2540 bis Ofr. 2542 in Halle, 2542 bis Ofr. 2544 in Halle, 2544 bis Ofr. 2546 in Halle, 2546 bis Ofr. 2548 in Halle, 2548 bis Ofr. 2550 in Halle, 2550 bis Ofr. 2552 in Halle, 2552 bis Ofr. 2554 in Halle, 2554 bis Ofr. 2556 in Halle, 2556 bis Ofr. 2558 in Halle, 2558 bis Ofr. 2560 in Halle, 2560 bis Ofr. 2562 in Halle, 2562 bis Ofr. 2564 in Halle, 2564 bis Ofr. 2566 in Halle, 2566 bis Ofr. 2568 in Halle, 2568 bis Ofr. 2570 in Halle, 2570 bis Ofr. 2572 in Halle, 2572 bis Ofr. 2574 in Halle, 2574 bis Ofr. 2576 in Halle, 2576 bis Ofr. 2578 in Halle, 2578 bis Ofr. 2580 in Halle, 2580 bis Ofr. 2582 in Halle, 2582 bis Ofr. 2584 in Halle, 2584 bis Ofr. 2586 in Halle, 2586 bis Ofr. 2588 in Halle, 2588 bis Ofr. 2590 in Halle, 2590 bis Ofr. 2592 in Halle, 2592 bis Ofr. 2594 in Halle, 2594 bis Ofr. 2596 in Halle, 2596 bis Ofr. 2598 in Halle, 2598 bis Ofr. 2600 in Halle, 2600 bis Ofr. 2602 in Halle, 2602 bis Ofr. 2604 in Halle, 2604 bis Ofr. 2606 in Halle, 2606 bis Ofr. 2608 in Halle, 2608 bis Ofr. 2610 in Halle, 2610 bis Ofr. 2612 in Halle, 2612 bis Ofr. 2614 in Halle, 2614 bis Ofr. 2616 in Halle, 2616 bis Ofr. 2618 in Halle, 2618 bis Ofr. 2620 in Halle, 2620 bis Ofr. 2622 in Halle, 2622 bis Ofr. 2624 in Halle, 2624 bis Ofr. 2626 in Halle, 2626 bis Ofr. 2628 in Halle, 2628 bis Ofr. 2630 in Halle, 2630 bis Ofr. 2632 in Halle, 2632 bis Ofr. 2634 in Halle, 2634 bis Ofr. 2636 in Halle, 2636 bis Ofr. 2638 in Halle, 2638 bis Ofr. 2640 in Halle, 2640 bis Ofr. 2642 in Halle, 2642 bis Ofr. 2644 in Halle, 2644 bis Ofr. 2646 in Halle, 2646 bis Ofr. 2648 in Halle, 2648 bis Ofr. 2650 in Halle, 2650 bis Ofr. 2652 in Halle, 2652 bis Ofr. 2654 in Halle, 2654 bis Ofr. 2656 in Halle, 2656 bis Ofr. 2658 in Halle, 2658 bis Ofr. 2660 in Halle, 2660 bis Ofr. 2662 in Halle, 2662 bis Ofr. 2664 in Halle, 2664 bis Ofr. 2666 in Halle, 2666 bis Ofr. 2668 in Halle, 2668 bis Ofr. 2670 in Halle, 2670 bis Ofr. 2672 in Halle, 2672 bis Ofr. 2674 in Halle, 2674 bis Ofr. 2676 in Halle, 2676 bis Ofr. 2678 in Halle, 2678 bis Ofr. 2680 in Halle, 2680 bis Ofr. 2682 in Halle, 2682 bis Ofr. 2684 in Halle, 2684 bis Ofr. 2686 in Halle, 2686 bis Ofr. 2688 in Halle, 2688 bis Ofr. 2690 in Halle, 2690 bis Ofr. 2692 in Halle, 2692 bis Ofr. 2694 in Halle, 2694 bis Ofr. 2696 in Halle, 2696 bis Ofr. 2698 in Halle, 2698 bis Ofr. 2700 in Halle, 2700 bis Ofr. 2702 in Halle, 2702 bis Ofr. 2704 in Halle, 2704 bis Ofr. 2706 in Halle, 2706 bis Ofr. 2708 in Halle, 2708 bis Ofr. 2710 in Halle, 2710 bis Ofr. 2712 in Halle, 2712 bis Ofr. 2714 in Halle, 2714 bis Ofr. 2716 in Halle, 2716 bis Ofr. 2718 in Halle, 2718 bis Ofr. 2720 in Halle, 2720 bis Ofr. 2722 in Halle, 2722 bis Ofr. 2724 in Halle, 2724 bis Ofr. 2726 in Halle, 2726 bis Ofr. 2728 in Halle, 2728 bis Ofr. 2730 in Halle, 2730 bis Ofr. 2732 in Halle, 2732 bis Ofr. 2734 in Halle, 2734 bis Ofr. 2736 in Halle, 2736 bis Ofr. 2738 in Halle, 2738 bis Ofr. 2740 in Halle, 2740 bis Ofr. 2742 in Halle, 2742 bis Ofr. 2744 in Halle, 2744 bis Ofr. 2746 in Halle, 2746 bis Ofr. 2748 in Halle, 2748 bis Ofr. 2750 in Halle, 2750 bis Ofr. 2752 in Halle, 2752 bis Ofr. 2754 in Halle, 2754 bis Ofr. 2756 in Halle, 2756 bis Ofr. 2758 in Halle, 2758 bis Ofr. 2760 in Halle, 2760 bis Ofr. 2762 in Halle, 2762 bis Ofr. 2764 in Halle, 2764 bis Ofr. 2766 in Halle, 2766 bis Ofr. 2768 in Halle, 2768 bis Ofr. 2770 in Halle, 2770 bis Ofr. 2772 in Halle, 2772 bis Ofr. 2774 in Halle, 2774 bis Ofr. 2776 in Halle, 2776 bis Ofr. 2778 in Halle, 2778 bis Ofr. 2780 in Halle, 2780 bis Ofr. 2782 in Halle, 2782 bis Ofr. 2784 in Halle, 2784 bis Ofr. 2786 in Halle, 2786 bis Ofr. 2788 in Halle, 2788 bis Ofr. 2790 in Halle, 2790 bis Ofr. 2792 in Halle, 2792 bis Ofr. 2794 in Halle, 2794 bis Ofr. 2796 in Halle, 2796 bis Ofr. 2798 in Halle, 2798 bis Ofr. 2800 in Halle, 2800 bis Ofr. 2802 in Halle, 2802 bis Ofr. 2804 in Halle, 2804 bis Ofr. 2806 in Halle, 2806 bis Ofr. 2808 in Halle, 2808 bis Ofr. 2810 in Halle, 2810 bis Ofr. 2812 in Halle, 2812 bis Ofr. 2814 in Halle, 2814 bis Ofr. 2816 in Halle, 2816 bis Ofr. 2818 in Halle, 2818 bis Ofr. 2820 in Halle, 2820 bis Ofr. 2822 in Halle, 2822 bis Ofr. 2824 in Halle, 2824 bis Ofr. 2826 in Halle, 2826 bis Ofr. 2828 in Halle, 2828 bis Ofr. 2830 in Halle, 2830 bis Ofr. 2832 in Halle, 2832 bis Ofr. 2834 in Halle, 2834 bis Ofr. 2836 in Halle, 2836 bis Ofr. 2838 in Halle, 2838 bis Ofr. 2840 in Halle, 2840 bis Ofr. 2842 in Halle, 2842 bis Ofr. 2844 in Halle, 2844 bis Ofr. 2846 in Halle, 2846 bis Ofr. 2848 in Halle, 2848 bis Ofr. 2850 in Halle, 2850 bis Ofr. 2852 in Halle, 2852 bis Ofr. 2854 in Halle, 2854 bis Ofr. 2856 in Halle, 2856 bis Ofr. 2858 in Halle, 2858 bis Ofr. 2860 in Halle, 2860 bis Ofr. 2862 in Halle, 2862 bis Ofr. 2864 in Halle, 2864 bis Ofr. 2866 in Halle, 2866 bis Ofr. 2868 in Halle, 2868 bis Ofr. 2870 in Halle, 2870 bis Ofr. 2872 in Halle, 2872 bis Ofr. 2874 in Halle, 2874 bis Ofr. 2876 in Halle, 2876 bis Ofr. 2878 in Halle, 2878 bis Ofr. 28